



## Auswertung Workshop der Kirchgemeinde Trüllikon- Truttikon „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“

Samstag, 28. März 2015, von 8.15 bis 12.15 Uhr  
Begegnungsraum der Kirche Trüllikon

Prozessbegleitung/ Moderation: Hanspeter Lienhart

LIENHART

Prozessbegleitung u. Organisationsentwicklung  
Marktgasse 35  
8180 Bülach  
[www.lienhart-gmbh.ch](http://www.lienhart-gmbh.ch) [hpl@lienhart-gmbh.ch](mailto:hpl@lienhart-gmbh.ch)

## Ablauf Workshop

Beginn: 08.30 Uhr Schluss: 12.15 Uhr

Wann	Was	Wer	Min.
08.30	<b>Begrüssung</b> Was wollen wir mit diesem Workshop?	Elsbeth Löffler Präsidentin Kirchenpflege	5
08.35	<b>Ablauf Workshop</b> Spielregeln	Hanspeter Lienhart Prozessbegleiter	10
08.45	<b>Situation Kirchgemeinde Trüllikon-Truttikon</b> Stärken/Schwächen/Chancen/Gefahren Diskutiert wird in Gruppen über was ist gut, was schlecht, was sind die Hoffnungen, wichtige Lebenswelten, Profile der Kirchgemeinden, Ängste etc.	Alle in Gruppen	60
9.45	<b>Erkenntnisse von Trüllikon-Truttikon werden festgehalten und gewichtet</b> Diese bilden, zusammengefasst mit denjenigen von allen sechs Kirchgemeinden, die Diskussionsgrundlage für die kommende Zukunftswerkstatt	Plenum	25
10.10	<b>Pause</b>		15
10.25	<b>Vision 2018</b> Wie sieht aus Sicht Trüllikon-Truttikon die Kirche „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ 2018 aus? Was wünschen wir uns? Was darf auf keinen Fall geschehen? Was sind unsere Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen als Inputs für den weiteren Prozessablauf?	Alle in Gruppen	50
11.15	<b>Präsentation/Diskussion</b> Diskussion über das Visionsbild „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ und der Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen. Die Erkenntnisse fliessen in die Zukunftswerkstatt vom 13. Juni 2015 ein.	Plenum	25
11.40	<b>Weiterer Prozessablauf</b> Wie geht der Prozess weiter? Was muss dabei besonders beachtet werden?	Elsbeth Löffler Präsidentin Kirchenpflege Plenum	10
11.50	<b>Gibt es Interessenten als Mitglieder der Steuerungsgruppe und einen Vorschlag für ein Mitglied in die Projektleitung?</b>	Alle	10
11.55	<b>Kommunikation</b> Was und wie soll über den Workshop kommuniziert werden?	Alle	5
12.05	<b>Bewertung des Workshops</b>	Alle	10
12.15	<b>Schlussbemerkungen/Schlusswort</b>	Elsbeth Löffler Präsidentin Kirchenpflege	5

## Teilnehmende

Name	Vorname
Benesch	Markus
Büechi	Heinz
Fehr	Christa
Feurer	Felix
Feuer	Katrin
Keller-Büchi	Anita
Keller-Büchi	René
Keller	Christine
Müller	Anna
Nägeli	Monika
Lerch	Yvonne
Leutenegger	Thomas
Lütscher	Markus
Lütscher	Ruth
Löffler	Elisabeth
Schönenberger	Peter
Spalinger	Vreni
Steinmann	Erika
Steinmann	Willfried
Strasser	Majken
Steinacher	Mirco
Stewart	Violette
Vogel	Andreas
Wipf	Annelies
Zäch	Stefan
Frei	Hans
Schönberger	Rahel
Hablützel	Marianne



## Stärken/Schwächen und Chancen/Gefahren Kirchgemeinde Trüllikon-Truttikon

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Stärken:

- Innovation/Flexibilität/Experimentierfreudigkeit
- Kirchenmusik/Chor/Organist aus eigenem Dorf
- Man kennt sich

weitere Stärken sind:

kompakte, übersichtliche Kirchgemeinde mit vielseitigem Angebot, engagierte Mitglieder, effiziente, junge, offene und flexible Kirchenpflege mit sieben Mitgliedern, Arbeit der Kirchenpflege und Mitarbeiter, Mobilisierung von Einzelpersonen, dauernd offene Kirche, Begegnungen nach der Kirche, lebendig predigende Pfarrerin mit Herzblut, Pfarrerin ist direkte Ansprechperson, Kanzeltausch, grosses und gut strukturiertes Angebot für Jugendliche und Kinder, verschiedene Gefässe wie Kirchenchor, Minikirche, Mittagstisch 0 bis 100, Mittagstisch Kinder, Sola, Sonne auf Kirchendach, 1. bis 3. Welt, Seniorenferien, Suppentag/Bfu-Tag, viele freiwillige Helfer, Interesse und Goodwill gegenüber Kirche ist bei der Bevölkerung vorhanden, Integration von Neuzuzügler ins Dorf- und Kirchenleben, gute Tradition neue Wege zu gehen, Integrationsfähigkeit da Kirchgemeinde aus vier Dörfern besteht, gute Erfahrung mit Freikirchen

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Schwächen:

- bescheidener Besuch des „normalen“ Gottesdienst, schwindendes Interesse
- starre Formen, verstaubtes Image
- mangelndes Angebot von 18 bis 60

weitere Schwächen sind:

abnehmende Mitgliederzahl, vier Dörfer mit Anfahrtsweg/Kommunikation, beschränkte Ressourcen, Potential der Freiwilligen wird zu wenig ausgenutzt, Finanzen, zu breites Angebot mit schwieriger Planung und Organisation für Junge bis 12, Alter von 44 bis 60 fehlt, zwei Kirchen und dazugehörige Organisation, zu viel Kirchenraum, keine Parkplätze, Trennung Trüllikon/Truttikon, Dörfligeist, räumliche Trennung, zwei Oberstufenschulkreise

ergibt mühsame Organisation, Fischlitourismus, schwierige Nachfolge für Kirchenpflege, Kritik hinter vorgehaltener Hand, überalterter Kirchenchor



Die Teilnehmenden priorisieren folgende Chancen:

- Musikalische Gottesdienste auch für Junge
- Infrastruktur in Trüllikon, Zusatznutzung Räume
- Freude an der Gemeinschaft
- Freiwillige mehr einbinden

weitere Chancen sind:

Erhalt der eigenen Identität, Konzentration auf einen Kirchenstandort, Reaktivierung des Gemeindelebens im kleinen Rahmen, Möglichkeit neuer diakonischer Aufgaben, Kirchenchor soll regional ausstrahlen, Laiengottesdienste, Zusatznutzung der Räume, Freiwilligkeit soll „modern“ gepflegt werden, gute Integration der Kirche in die Gemeinde, Pool von Freiwilligen ist relativ hoch und sollte noch besser genutzt werden, Trüllikon/Truttikon hat Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den umliegenden

Gemeinden und ist nicht konservativ, Offenheit hat Tradition und ist schon vorhanden, hohe Innovationsfreudigkeit mit grossem Potential, Überprüfung der starren Formen, Erweiterte Angebote für neue und andere Gruppen, schnelle Reaktion auf Veränderungen

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Gefahren:

- Zerfall, Rückgang bei den Mitgliedern, Kürzung Stellenprozent, Finanzen, Verlust von Gebäuden (eine Kirche)
- Veränderung der Werte, Orientierungslosigkeit

weitere Gefahren sind:

Verlust im Kerngeschäft, Verlust von geistlicher Nahrung, Mitglieder verhalten sich desinteressiert, Individualismus, Abbau im Bereich öffentlicher Verkehr, kein Wachstum, weniger Mitglieder, keine Neuzuzüger und demographischer Wandel, kein Pfarrhaus und Abschaffung Wohnsitzpflicht, übertriebene organisatorische Ressourcen und damit Verschleuderung von Steuergeldern, Verzettelung durch zu viele Angebote, Gefährdung des ganzen Systems durch eine Minderheit, zu viele und engagierte Freikirchen in der Region, zunehmende Distanz zu Behörden und Basis



## Vision 2018

Folgende Visionen wurden erarbeitet:

Es besteht eine Kirche aus 14 Dörfern und einer Gemeinschaft! Sie wird gebildet aus nachfolgenden Pfeilern:

- Sekretariat mit Administration, Finanzen, Liegenschaften
- Diakonie/Soziales
- Jugend-, Erwachsenen- und Altersarbeit
- Kirchenpflege, Ortsgruppen
- Pfarramt und Seelsorge (mehr als 400% Stellenprozente)
- Gottesdienste vor Ort und in der Region
- Musik
- erste und dritte Welt

Es besteht eine intensive Zusammenarbeit mit gemeinsamer Planung und guter Organisation, gemeinsame Verantwortungen für Juki, Konfirmanden und Jugendleiter, Transport zu den Gottesdiensten ist garantiert. Es besteht eine gemeinsame Kommunikation (Homepage und Kirchenblatt). Die Individualität in

der eigenen Gemeinde ist gesichert die eigenen Stärken und Chancen aller zusammengeschlossener Ortskirchen sind eingebracht worden. Jugendliche gestalten musikalische Events. Es bestehen Plattformen für kirchliche Veranstaltungen z.B. Männergruppe.

Wahlfreiheit der Nutzer bedingt veränderte Identität vom Dorfkirchenbenutzer zum Themeninteressierten, es gibt interessenorientierte Kirchen, wobei die Volkskirche mit tiefreligiösen bis entfernten Mitchristen erhalten bleibt.

Kostensenkung zugunsten Erhaltung des Angebotes.

Der Topf von Freiwilligen kann optimal und in der ganzen Region genützt werden.

Die „Social Medien“ werden für junge Erwachsene und Jugendliche eingesetzt.

Die Kollekten der Kollekten und Kollekten für Projekte in der Gemeinde. Die Kirchengebäude können neu genutzt werden. Der Kirchenchor ist verjüngt mit vielen neuen Mitgliedern und die Musik ist reichhaltig. Es ergeben sich finanzielle Einsparungen und es gibt einen Sozialplan bei einem Stellenabbau.

Es findet eine Konzentration von kreativen Menschen statt, es bilden sich neuen Gemeinschaften und es hat mehr Ressourcen für neue Projekte.

Im Jahr 2018 findet ein Grossevent statt, welcher in Zürich den Eindruck von „Gemeinschaft“ im Zürcher Weinland hinterlässt.





Was darf keinen Fall sein:

Die Beziehungslosigkeit nimmt zu und die Relevanz der Kirche im Dorf nimmt ab. Verzettlung der Kräfte und nicht klare Zuständigkeiten (z.B. Seelsorge). Eine Benachteiligung eines Dorfes ohne Pfarrperson darf nicht stattfinden. Es besuchen weniger Menschen die Kirche und es gibt viele Kirchenaustritte. Aus dem Zusammenschluss ergeben sich keine finanziellen Einsparungen, die Kosten pro Kopf dürfen nicht steigen. Komplexität nimmt zu, Offenheit für neues fehlt, das kulturelle Angebot wird abgebaut und es finden zu wenige Gottesdienste statt (Kirchenabbau).

Gleiches Angebot zur gleichen Zeit muss vermieden werden. Die Kirche wird marktorientiert und ist eine reine Eventkirche. Kein freikirchliches Modell mit nur Gleichgesinnten. Kirche muss im Dorf bleiben und daher kein zentralistisches System. Beim Zusammenschluss dürfen keine Themen ausgeblendet werden!

Die Kirchgemeinden dürfen sich nicht zerstreuen durch stures Beharren von gemeindeorientierten Interessen. Pfarrhäuser dürfen nicht verwaisten und es darf keine überforderte Pfarrer und Kirchenpflegen geben.



**Vorschläge für die Steuerungsgruppe:**

Anita Keller, Marianne Hablützel, Stefan Zäch

**Vorschlag für die Projektleitung:**

René Büchi

Monika Nägeli